

Zur Methodik der Ehe

Von

Gregor Land

Die Hauptschwierigkeit des Problems der Ehe liegt darin, daß es unlösbar ist. Da dies nun aber ebenso sehr von allen anderen menschlichen Problemen gilt, so darf uns dieser Umstand weder von der Ehe, noch von Betrachtungen über sie abhalten.

Problematik der Ehe.

Die Unauflöslichkeit haftet schon der Problemstellung an. Die Aufgabe besteht darin, zwei oder mehr Menschen (theoretisch: für immer, praktisch: bis auf weiteres) zu einem harmonischen Ganzen zusammenzuschließen. Gewiß ist es nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung möglich, daß unter unzähligen menschlichen Verbindungen das eine oder andere Mal auch eine restlos gelungene vorkommt. Doch sind Körper und Seele, Schicksal und Werdegang jedes einzelnen Menschen verschieden; und wenn zwei zusammenkommen, die zueinander passen, so ist es praktisch wohl das Wahrscheinlichste, daß sie sich binnen kurzem auseinanderleben werden; sollen die Ehepartner später einmal gut übereinstimmen, so müssen sie zu Beginn auseinanderstreben. Sie werden sich langweilen, wenn sie die gleichen Neigungen haben, und sich streiten, wenn ihre Neigungen nach verschiedenen Richtungen gehen. Ist ihre Erotik gleichartig, so bleibt sie unbefriedigt infolge allzueinfacher Befriedigung; ist sie verschiedener Art, so bleibt sie unbefriedigt, weil ihr vollkommene Erfüllung versagt ist. Ist ein Ehepartner dem anderen treu, so vermag er die eheliche Harmonie wegen mangelnden Vergleichs nicht zu schätzen; ist er untreu, so ist die Harmonie zerstört. Solange man glücklich ist, kennt man den Wert des Eheglücks nicht; ist das Unglück einmal da, so ist das Glück zerronnen.

Mathematik der Ehe.

Hieraus ergibt sich mit mathematischer Präzision eine überaus wichtige Folgerung. Da alle ehelichen Tragödien und Miseren aus der Kombination verschiedenartiger Individuen entstehen, so ist um so weniger Unheil zu gewärtigen, je weniger Personen das Ehebündnis schließen. Mit anderen Worten: die monogame Ehe ist — als ein Minimum von Ehe — der Polygamie und Polyandrie unbedingt vorzuziehen, sie ist jedenfalls die am wenigsten unvollkommene Eheform.

Die Experimentalmethode.

Die Experimentalmethode erobert sich täglich neue Gebiete. Anfänglich wurden Experimente ausschließlich am leblosen Objekt unternommen; dann kam die Vivisektion der Tiere; später waren Versuche an den zum Tode Verurteilten an der Reihe; schließlich ging man dazu über, mit Menschen, die gar nicht ans Sterben dachten, und sogar mit ganzen Völkern Versuche anzustellen. Es ist nicht verwunderlich, daß sich heute die Experimentalmethode auch auf die Ehe erstreckt.

Schon im vergangenen Jahrhundert pflegten die Pariser Grisetten junge Leute, die das obligate Praktikum einer zeitweiligen Bohème zu absolvieren hatten, Probe-Ehen zu unterwerfen. In unserer Zeit wurde die Institution der Kameradschaftsehe erfunden.